

Das Antike Griechenland

Paulo Heitlinger und
Ursula Walterscheid
2. Ausgabe, 2025
Serie Kunst und
Archäologie von
pheitlinger.de



Die Griechen
formten unsere
Kunst, prägten
unsere **Architektur**.
Sie begründeten
die **Philosophie**
und erfanden die
Demokratie.
Eine Übersicht.

Das Antike Griechenland

Die Griechen formten unsere Kunst, prägten unsere Architektur. Sie begründeten die Philosophie und erfanden die Demokratie. Eine Übersicht.

Die Schale des Exekias „Dionysos auf dem Meer“ ist ein erlesenes Kunstwerk eines griechischen Malers. Sie wurde um 530 v.u.Z. hergestellt. Ausgestellt in der Antikensammlung München. Foto: PauloHeitlinger.



WIE BENUTZT MAN DIESES E-BOOK?

Dieses digitale Dokument bietet einen hohen Grad von Interaktivität an. Das Verzeichnis der Themen erlaubt den direkten Sprung zur genannten Seite.

Das Register, am Ende des Buches, auch.

Ein Mausklick auf «Themen» führt den Leser direkt auf Seite 3 zurück. Klicken Sie auf «Register», um dorthin zu springen.

Die internen Links – die sog. gekreuzten Referenzen – sind ebenfalls interaktiv. Die externen Hyperlinks (URLs) setzen Ihren Web-Browser in Fahrt und öffnen die entsprechende Web-Seite.

Gute Navigation!

Die Notierung des Datums.

Da wir nicht religiös sind, benutzen wir nicht die Abkürzungen „v. Chr.“ und „n. Chr.“. Stattdessen notieren wir „v.u.Z.“ und „u.Z.“; u.Z. steht für „unsere Zeitrechnung“.

VERKAUF DES E-BOOKS

Diese Publikation ist für den persönlichen Gebrauch des Lesers bestimmt.

Das Buch, oder Teile davon, kann/können ausgedruckt werden. Die Herstellung einer Backup-Kopie ist sinnvoll, da diese Maßnahme dem Verlust der PDF-Datei vorbeugt. Die dem Leser eingeräumte Nutzungsrechte berechtigen ihn nicht dazu, Texte oder Bilder an Dritte zu verkaufen. Der Verkauf dieses Exemplars an Dritte ist untersagt.

Wenn Sie Bilder erwerben wollen, treten Sie bitte mit dem Verleger (pheitlinger@gmail.com) in Verbindung. Die E-Books, im Format PDF, werden herausgegeben von Paulo Heitlinger; sie sind auch intellektuelles Eigentum des Verlegers. Dieses Buch enthält 292 Seiten und 292 Bilder. Es wurde im Herbst 2025 aktualisiert.

Die Exekias-Schale in München. Foto: Paulo Heitlinger.



INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....	7	Die Schrift.....	99	Haimon-Maler.....	157
Das antike Griechenland.....	8	Die Demokratie	102	Damwild-Maler	160
Die Kykladen	10	Die Entwicklung in Athen	102	Schuwalov-Maler.....	162
Die Bronzezeit Griechenlands.....	12	Die Philosophen.....	109	Der Amasis-Maler	164
Die Kykladenidole: Eine Übersicht	14	Die Philosophie der Antike	110	Der Antimenes-Maler	168
Weibliche Idole	19	Demokrit	113	Der Andokides-Maler	169
Keros, die Insel der gebrochenen Figurinen.....	33	Sokrates	114	Der Maler der Berliner Tänzerin	170
Woanders, z.B. auf Zypern.....	42	Platon	115	Der Maler von Sabourof	171
Colin Renfrew	43	Die Hopliten	119	Skulptur	173
Die Mykenen.....	48	Die griechische Mythologie	120	Kouroi	174
Die Stadt Mykene	49	Griechische Architektur	125	Reliefs und Statuen.....	181
Die Mykenische Kultur.....	53	Die Agora (Athen)	126	Koren und Karyatiden.....	183
Mykenische Keramik	61	Der Parthenon	128	Berühmte Statuen.....	186
Die mykenische Palastverwaltung.....	63	Die griechischen Tempel.....	134	Myron	193
Heinrich Schliemann, Finder von Troja	67	Das Erechtheion.....	137	Polyklet, der Vielberühmte	196
Die Minoen	73	Der Pergamonaltar	139	Der klassische Stil des 5. Jahrhunderts	199
Die Minoische Kultur	74	Griechische Vasenmalerei	142	Die Skulpturen des Aphaia-tempels	203
Minoische Keramik	82	Einführung.....	142	Der Kritios-Knabe	209
Der Palast von Knossos	84	Die Vasenmalerei: Eine Einführung	144	Kalamis	210
Das Minoische Stierspringen.....	89	Kniender Jüngling	148	Phidias, der Große	211
Der Palast von Phaistos	91	Die Pinakes von Penteskouphia	149	Praxiteles, Spätklassiker	216
Der Palast von Malia	92	Kopfgefäße	152	Der Tiber-Apoll	219
Der Palast von Zakros.....	94			Skopas von Paros	221
Arthur Evans, ein dubioser Forscher	95				

Lysipp	222
Leochares	227
Die Laokoongruppe	231
Herodot	237
Die hellenistische Periode	243

Griechische Mosaiken247

Musik in Griechenland..... 249

Die besten Museen256

In Europa 256

Das Akropolis-Museum	257
Archäologisches Museum Heraklion	259
Archäologisches Nationalmuseum, Athen.....	261
Archäologisches Museum Piräus	266
Das Goulandris Museum Kykladischer Kunst .	267
Auf den Spuren von Olympia	268
Das Archäologische Museum Delphi	270
Musée du Louvre, Paris.....	274
Die Glyptothek München	277
München: Die Antikensammlung	279
Antikensammlung Berlin.....	281
Das Pergamonmuseum, Berlin.....	282
Antikensammlung Kassel	283
British Museum.....	284
Die Villa Borghese.....	286
Die Galleria Borghese	287
Vatikanische Museen	288
Kapitolinische Museen	289



Schweizerisches Nationalmuseum	290
Antikenmuseum Basel	291
Ny Carlsberg Glyptothek	292

Glossar293

Die Autoren295

Paulo Heitlinger	295
Ursula Walterscheid	296
Register	297

DIE GRIECHEN



Einleitung

In Europa findet man zahlreiche Orte, in denen man griechische Kunst sehen kann. Viele Funde sind in Museen zu bestaunen. Und irgendwann hat man das Bedürfnis, solche Erlebnisse zusammenzufassen, um die wichtigen Zusammenhänge zu verstehen...

Und genau dafür, liebe Leserinnen und Leser, haben wir dieses E-Book zusammengestellt. Wir haben etliche Stätten der griechischen Kultur bewundert und dachten, daß wir diese Erlebnisse nun in einem kompakten E-Book zusammenfassen, um Euch die Reise durch diese Welt zu erleichtern.

In diesem Buch sind die Themen in mehreren **Gruppen** zusammengefaßt. Die erste Gruppe behandelt die Entwicklungen in den **Kykladischen Inseln**. Eine alte Kultur findet sich in der Frühgeschichte der Kykladen, sie ist die erste Hochkultur Europas. Sie drückt sich in künstlerische Marmorfiguren aus, die offenkundig in einem kultischen Kontext standen...

In der Gruppe der **Mykener** und der **Minoer** berichten wir über deren „Palastkulturen“, deren wichtigsten Bauwerken und deren Kunsterzeugnissen. Hier stellen wir auch zwei wichtige Archäologen vor: Heinrich Schliemann und Arthur Evans.



In der Gruppe **Die Entwicklung in Athen** widmen wir uns ausführlich der Skulptur, der Vasenmalerei und der Architektur, hauptsächlich in der Zeit der Klassik, zu.

Natürlich gibt es sehr gute Museen in Griechenland, aber auch in anderen europäischen Städten, die griechische Kunst und Kultur zeigen: in Paris (Louvre), in Berlin (Neues Mu-

seum) und in München, zum Beispiel. Diese Museen werden Sie sehr leicht im Internet finden, deswegen haben wir sie hier meist nur kurz beschrieben.

Köln, im Oktober 2025

Frohes Lesen,
Paulo Heitlinger

Das antike Griechenland

Überall in Europa findet man heute noch Spuren der griechischen Antike. Nie wieder hat eine andere Epoche die europäische Zivilisation so maßgeblich geprägt.

Die Geschichte des antiken Griechenlandes begann ungefähr im 8. Jahrhundert v. u.Z. und hielt bis 146 v.u.Z. an.

In dieser Zeit kam es nicht nur zu einer politischen Entfaltung wie zum Beispiel durch die Entwicklung der Attischen Demokratie, sondern auch die Entstehung der griechischen Philosophie, Architektur, Naturwissenschaften und des sportlichen Wettstreits fand hier ihren Anfang.

Mit dem Ende der Herrschaft der Dorer im 8. Jahrhundert v.u.Z. begann die Zeit der Staatenentwicklung, welche mit der Entstehung der Häfen Korinth und Argos ihren Anfang nahm. Die beiden Häfen wurden zu einem wichtigen Dreh- und Angelpunkt, denn sie ermöglichten den Handel mit eigenen Produkten und verhalfen den Einwohnern zu einem gewissen Reichtum.

Der Metallhandel sorgte dafür, daß sich nicht nur die griechische Kultur, sondern auch das militärische Potential verstärkte. Um den wirtschaftlichen Aufstieg weiter voranzutreiben und Ländereien zu erschließen, wurden Siedler nach Sizilien und Korfu geschickt.

So entstanden nach und nach mehr als 150 Kolonien. Und auch der Stadtstaat Athen, sowie Sparta. Sozialstrukturen wurden aufgebaut und Fürsprecher der Bürger in die Regierung einberufen. Diese Integration schuf eine Verbindung zwischen Politik und Wirtschaft und vermittelte ein Streben nach Gemeinschaft und gemeinsamer Identität.

Diese Einheit wurde gestört, als König Xerxes von Persien drohte, das griechische Reich zu erobern. Die

nachfolgenden Kriege beendeten schließlich auch die Handelsbeziehungen mit dem Nahen Osten.

Wer kennt sie nicht, die Gelehrten und Philosophen wie Isokrates, Pythagoras, Heraklit und Sokrates? Namen, die jedem aus dem Schulunterricht bekannt sind, haben durch ihre Schaffenszeit die griechische Antike und später ganz Europa maßgeblich beeinflusst.



Griechisch-römische Figuren im Vatikanischen Museum. Bild: Paulo Heitlinger

Jede politische Wandlung zog eine enorme Entfaltung der Kultur mit sich. Athen verfügte über finanzielle Mittel, welche die Verwirklichung so mancher Ideen unterstützen. Deshalb wurde Athen auch Hauptstadt der Künste genannt.

Bei Theaterwettbewerben konnten Autoren und Dichter ihr Können zeigen. Viele Theaterstücke und Tragödien sind uns bis heute erhalten geblieben. Viele Naturphilosophen legten schon damals den Grundstein für die Weiterentwicklung der modernen Wissenschaften und galten als Pioniere ihrer Zeit.

Ein Leben lang passiert es einem, daß man sich mit den antiken Griechen und ihren Spuren kreuzt. Ihre Architektur fehlt in kaum einer Stadt, sei sie in Europa, Amerika oder Asien gebaut worden; man sieht sie überall, in Museen, Rathhäuser, Kapitole oder auch an Kaufhäuser angewandt.

Die **Demokratie** ist ein Begriff, der täglich vorkommt. Wenn wir Zeitung lesen, Nachrichten hören oder Kommentare zum politischen Geschehen wahrnehmen, erscheint die Demokratie. Politiker wollen sie verteidigen, mehrten, verbessern, ihre Feinde bekämpfen.

Selbst trivialste Objekte werden mit gutklingenden griechischen Namen geschmückt. Schauen wir uns in der Werbung um, so finden wir schnell Beispiele: **Nike** ist eine Marke, dessen Logo weltweit getragen wird – auf Schuhe, auf Sportkleidung, auf modische Accessoires.

Die griechische Sprache, obwohl wir sie schlecht verstehen, scheint nicht ausgerottet werden zu können. **Amazon** ist eine der bekanntesten Internetmarken, die Firma **Microsoft** (micro = klein) ist genauso allgegenwärtig. Unter bedeutende Softwareherstellern finden sich Namen wie **Oracle**.



DIE KYKLADEN

Eine alte Kultur findet sich in der Frühgeschichte der Kykladen, sie ist die erste Hochkultur Europas. Sie drückt sich vor allem in künstlerisch geschaffenen Marmorfiguren aus, die offenkundig in einem kultischen Kontext standen...

Weibliches Kykladenidol, mit verschränkten Armen.
Spedos-Variante. Foto: British Museum ([siehe S. 284](#))



Die Anfänge im Neolithikum

Sitzende fette weibliche Statuette mit verschränkten Beinen. Kykladen, Amorgos.
Spätes Neolithikum, 4.000 bis 5.000 v.u.Z.



Fette Frau. Ein frühes Kykladenidol.
Datiert auf 4.500–4.000 v.u.Z.



Die Bronzezeit Griechenlands

Das griechische Bronzezeitalter wird auf die Zeit um 3.000 bis 1.100 v.u.Z. datiert. Das Ende dieses Alters, das auch als Griechenlands „Goldenes Zeitalter der Helden“ bezeichnet wird, liegt in der Zeit von Homers Ilias und Odyssee. Eine Reihe von Kulturen - z.B. die der Kykladen, Mykenen und Minoen - erlebten ihre Blüte während des Bronzezeitalters.

Die Kykladenkultur

Zu Anfang des Bronzezeitalters waren die Kykladen – die Inselgruppe in der Ägäis um die „heilige Insel“ Delos – ein wirtschaftlich und kulturell blühender Raum. Dieses Archipel war der Kreuzungspunkt des ausgedehnten Handels im östlichen Mittelmeerraum.

Die Bewohner dieser Inseln fertigten zahlreiche fein gearbeitete Statuetten; das Material für die Figuren kam aus den vielen heimischen Steinbrüchen, insbesondere von denen auf den Inseln Naxos und Paros.

Einige dieser Objekte wurden in Grabstätten gefunden und dürften als Grabbeigaben gedient haben, während andere an Stätten gefunden wurden, die offensichtlich Heiligtümer waren, und deren genaue Bedeutung noch immer ungeklärt ist.

Die Statuetten der weiblichen Figuren könnten ein kulturelles Idol, ein Fruchtbarkeitssymbol oder eine Wächterin darstellen. Auf einigen dieser fein gemeißelten Kunstwerke sind noch aufgemalte Details erkennbar, wie beispielsweise geöffnete Augen, Haare und Gesichtstätowierungen.

Die selteneren Männerstatuetten stellen Musiker und Krieger dar. Solche Figuren sind in vielen Teilen



Griechenlands entdeckt worden. Kykladische Handwerker stellten auch eine Vielzahl von Marmor- und Terrakottagefäßen her. Diese Vasen sind von feinsten Verarbeitungsart, oft mit dicht schließenden Deckeln, und in einigen sind Pigmentspuren im Inneren erhalten. Sie wurden ebenfalls in Grabstätten gefunden.

Die kykladische Kultur wurde ab 1.700 v.u.Z. stark von der minoischen Kultur sowie von der Kultur des griechischen Festlands beeinflusst. Die frühesten Einflüsse gingen von Kreta aus, wo die minoische Zivilisation von 2.000 bis 1.400 v.u.Z. herrschte. Charakteristisch für diese minoische Kultur waren städtische Siedlungen um große Bauwerke, die sog. Paläste, die Sitze der Verwaltung waren.

Diese Bauwerke waren mit herrlichen Fresken geschmückt, auf denen Einzelheiten aus dem täglichen Leben der Minoen und ihrer Sitten und Bräuche abgebildet waren. Ebenfalls darauf zu sehen sind einheimische und mythische Tiere, Meeresbewohner und Pflanzen.

Die Bauwerke waren wirtschaftliche Zentren, in deren unteren Lagerräumen große Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aufbewahrt wurden. Sir Arthur Evans, der den größten und wichtigsten der minoischen Paläste im kretischen Knossos freilegte, entdeckte überall auf diesem Gelände zahlreiche Gegenstände, wie Schmuck, Statuetten, Vasen und andere Artefakte.

W eibliches Kykladen- idol.

I m Gesicht solcher eleganten Marmorstatuetten ist meist nur die Nase plastisch und markant gestaltet.

D ie Beine sind durch eine auffällige, gegenüber sonstigen Figurenkonturen besonders kantige Kerbe voneinander getrennt, die an eine verlängerte Vulva denken lässt. Oft sind die Beine auch leicht gebeugt, was auf die Andeutung einer Geburtssituation schließen lassen könnte. Das Schamdreieck ist über die Oberschenkel hinweg meistens auffällig hervorgehoben.

Ausgestellt in der Antikensammlung München.

Foto: Paulo Heitlinger /
Ursula Walterscheid.



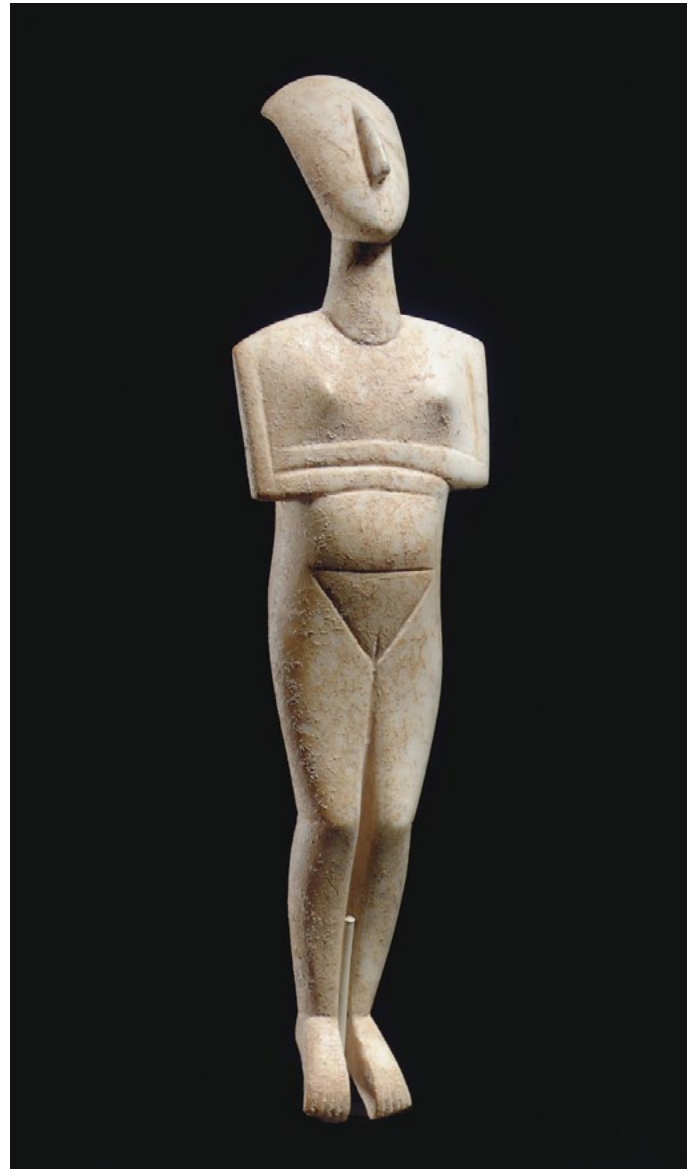
Die Kykladenidole: Eine Übersicht

Es sind Figuren aus Marmor, die aus der Jungsteinzeit und der frühen Bronzezeit stammen. Sie wurden vorwiegend auf der griechischen Inselgruppe der Kykladen gefunden und sind charakteristisch für die Kultur in der Zeit um 5000 v.u.Z. bis 1600 v.u.Z.

Die ausgeprägtesten Formen werden dem 3. Jahrtausend v.u.Z. zugerechnet. Mit „Idol“ bezeichnet man in der Vor- und Frühgeschichte alle abstrahierten Bildwerke, bei denen eine kultische Bedeutung anzunehmen ist.

Rund 230 Objekte werden im Goulandris-Museum für kykladische Kunst in Athen ([siehe S. 267](#)) ausgestellt, eine umfangreiche Sammlung hat auch das Archäologische Museum in Heraklion auf Kreta ([siehe S. 259](#)). In Deutschland besitzt das Badische Landesmuseum in Karlsruhe eine bedeutende Sammlung. Kleinere Sammlungen befinden sich im Louvre, im British Museum, im J. Paul Getty Museum und in verschiedenen weiteren Museen und Privatsammlungen.

Das Material der Figuren ist überwiegend Marmor aus Paros und Naxos, sie wurden aber auf verschiedenen Inseln der Ägäis mit Schwerpunkt auf den Kykla-



Eine vom Auktionshaus Christies verkaufte Figur. Eine der zahlreichen nackten Frauenfiguren, entstanden auf den Kykladischen Inseln. Solch ein Idol wird im 3. Jahrtausend v.u.Z. hergestellt worden sein.

den, auf dem attischen Festland und in Kleinasien gefunden, was auf kulturelle Beziehungen und gemeinsame Gebräuche im ganzen ägäischen Raum hindeutet, die weit über reinen Handel hinausgehen. Kykladenidole wurden in unterschiedlichen Situationen gefunden. Sie stammen oft aus Raubgrabungen und wurden über den Kunsthandel verbreitet. Umso bedeutender sind die ungestörten Funde.

Lange Zeit galt der sogenannte *Keros-Hort* als der bedeutendste Einzelfund an Kykladenidolen. In den frühen 1960er wurde eine große Zahl von Bruchstücken und einige vollständigen Figuren von einem griechischen Kunsthändler mit Sitz in Paris erworben.

Einige Teile tauchten dann in Privatsammlungen, insbesondere in der *Sammlung Erlenmeyer* in der Schweiz auf, worauf hin 1963 der Archäologe Christos Doumas eine Rettungsgrabung am vermuteten Fundort durchführte und weitere Bruchstücke von Idolen sowie Keramik fand.

Bis 1968 waren die vollständigen Idole und ein wesentlicher Anteil der Bruchstücke an private Sammler verkauft, der Händler hielt jedoch noch eine große Zahl der Bruchstücke. Zu jenem Zeitpunkt erhielt die damalige Doktorandin Pat Getz-Preziosi erstmals ungehinderten Zugang zu dieser Sammlung, ihre Angaben über

den Umfang und die Aussagen des Händlers zur Herkunft schwankten jedoch in der Folgezeit.

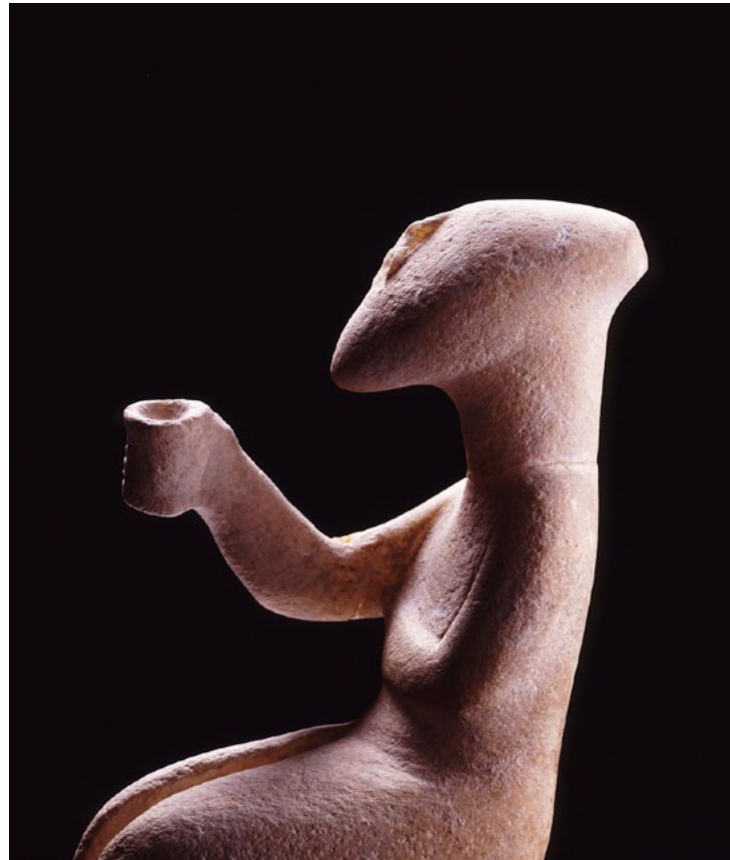
Heute gelten ihre Angaben als gefestigt, danach stammen alle Figuren, die über den Pariser Händler in Privatsammlungen gelangten, aus einer Raubgrabung im so genannten Kavos-Feld auf der Süd-West-Seite der heute unbewohnten Insel Keros.

Systematische Begehungen im geplünderten Bereich 1966 und 1967 durch ein griechisch-britisches Team konnten eine außergewöhnlich große Anzahl von Artefakten sichern, architektonische Spuren konnten nicht nachgewiesen werden.

Weitere Ausgrabungen fanden 1987/88 durch Colin Renfrew und Christos Doumas statt und 2006–2008 konnte Renfrew noch einmal eine große Grabung in Kavos und auf der vorgelagerten Insel Dhaskalio organisieren. Diese Grabung erbrachte den ersten ungestörten Depotfund der Kykladenkultur. Neben 25.000 Keramikscherben und knapp tausend Scherben von Marmorgefäßen wurden 367 eindeutig identifizierbare Fragmente von Kykladenidolen gefunden.

Alle Artefakte wurden absichtlich zerbrochen! Da die Fragmente der Figuren bis auf zwei zusammenpassende Teile keine gemeinsamen Bruchkanten aufweisen und die Keramik aus dem Ton verschiedener Inseln besteht, ist anzunehmen, daß die Zerstörung auf den Inseln Amorgos, Syros, Sifnos und Pano Koufonisi stattfand und Teile der Scherben für eine rituelle Deponierung nach Keros gebracht wurden.

Rund 25% der Fragmente der Kykladenidole konnten einem Typ zugeordnet werden, das Depot enthält dem-



Trinkende Figur. Solch ein Idol wird im 3. Jahrtausend v.u.Z. hergestellt worden sein.

nach Figuren aus der mittleren und späten Keros-Syros-Kultur. Die weitaus meisten vollständig erhaltenen Kykladenidole sind Grabbeigaben. Sie wurden meist auf der Insel Naxos in Steinkisten-Gräbern der Grotta-Pelos-Kultur gefunden.

Weitere Funde stammen aus der Keros-Syros-Kultur und westlichen Kykladeninseln wie Kea sowie dem Grabfeld

von Plaštiras im Norden der Insel Paros. Einzelfunde in anderem Kontext, wie in der Siedlung Agia Irini auf Kea, Phylakopi auf Melos, und insbesondere die Funde verschiedener Typen in der Stadt Akrotiri auf der Insel Santorin lassen jedoch vermuten, daß sie nicht speziell für Bestattungszwecke hergestellt wurden.

Jürgen Thimmes Deutungen werden von Christos Doumas widersprochen. Die Haltung mit den vor dem Körper verschränkten Armen wird von ihm vielmehr auf die Grenzen des Materials und der damaligen Bearbeitung zurückgeführt.

Doumas stellt die Kykladenidole in den Kontext anderer figürlicher Grabbeigaben. Als mögliche Zwecke kommen in Frage: Ein Ersatz für Menschenopfer, die Abbildung geehrter Vorfahren, Führer der Seele des Verstorbenen ins Totenreich im Sinne eines Psychopompos, als Begleiter und Dienstleister des Verstorbenen in Anlehnung an Uschebti im Alten Ägypten sowie als Apotropaion, magischer Schutz vor Unheil.

Im Ergebnis lehnt er einen Zweck speziell für die Zeit nach dem Tod ab, schließlich wurden in den weit aus meisten Gräbern keine Idole gefunden; es gibt auch keine einfacheren Ausführungen.

Colin Renfrew stellte die verschiedenen Interpretationen und die Hinweise in den ursprünglichen Fundsituationen zusammen und kam zum Schluss, daß es sich um Kult-Figuren handelt, die im Leben verwendet wurden, wobei die Beisetzung mit Verstorbenen zu den mit dem Kult verbundenen Ritualen gehörte.

Die Sonderformen sitzender Figuren interpretiert er als Objekte in einem Schrein, Altar oder ähnlichen Situation, die üblicheren liegenden Idole als Votivgaben oder personale Repräsentanten eines Kult-Anhängers.

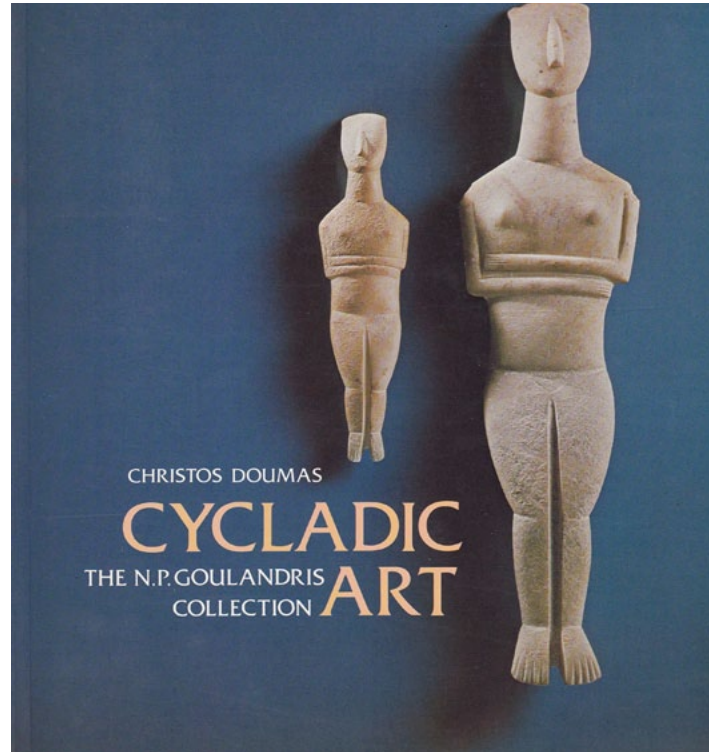
Bei den seltenen großen Figuren diskutiert er die Verwendung an einem öffentlichen Ort, schränkt dies aber durch die Fundsituation in Gräbern ein, woraus er eine trotz der öffentlichen Verwendung enge Bindung an einen Besitzer annimmt. Bei allen Ausführungen legt er Wert darauf, daß alle Interpretationen als spekulativ zu gelten haben.

Die große Überzahl von weiblichen Figuren würde für eine besondere Rolle der Frau in der frühkykladischen Gesellschaft stehen.

Vorgänger

Die kanonischen Idole der frühen Bronzezeit vom Spedos-Typ und dessen Nachbarn haben im Neolithikum zwei sehr unterschiedliche Vorgänger. Als ein Vorbild gelten kleine, abstrakte Figuren. Sie sind zumeist nur zwischen fünf und wenig über zehn Zentimeter groß und werden nach dem Schulter- und dem Violinen-Typ unterschieden.

Ersterer besteht aus einer stilisierten Schulterpartie mit einem Halsansatz. Letzterer kommt einer weiblichen Figur näher, mit Halsansatz und einem durch eine Taille gekennzeichneten Körper. In einigen Fällen sind Arme durch Ritzungen angedeutet. Sie sind aus Marmor oder aus keramischem Material und wurden



sowohl auf den Inseln der Kykladen als auch auf dem griechischen und dem kleinasiatischen Festland gefunden.

Das andere Vorbild sind anatolische Figuren hockender oder kauender Frauen mit üppigen Formen, bei denen erstmals die verschränkten Arme auftreten, die für die späteren Kykladenidole typisch sind.

In der Grotta-Pelos-Kultur ab 3.000 v.u.Z. treten erstmals unmittelbare Vorläufer der kanonischen Idole auf. Sie haben bereits die schematisierten Gesichter, in denen nur noch die längliche Nase hervor-

tritt, und ihre Beine erscheinen durch eine Kerbe getrennt. Die Funde aus dieser Zeit waren häufig beschädigt und repariert worden. Sie werden nach dem Plastirastyp und dem Louroastyp unterschieden. Der zweite ist stärker stilisiert, die Körperformen wirken aus dem Material herausgezogen. Einige Exemplare, die Übergangsformen zu den nachfolgenden Typen aufweisen, werden als *Vorkanonische Idole* zusammengefasst.

Mit der Keros-Syros-Kultur der Periode Frühkykladisch-II (etwa 2500 v.u.Z.) ist die typische Grundform erreicht. Sie wird als kanonisch bezeichnet, weil die Proportionen der Figuren innerhalb der verschiedenen Typen konstant sind.

Aus dieser Zeit liegen die meisten Funde vor. Die Größe der Figuren variiert von nur rund 10 cm bis etwa 50 cm. Außergewöhnlich groß sind eine Figur mit 89 cm und eine mit 148 cm.

Darüber hinaus wurden mehrere Köpfe von beinahe Lebensgröße gefunden, von denen unbekannt ist, ob sie je zu vollständigen Körpern gehörten. Typisch sind 20 – 35 cm. Nach den Fundorten und den stilistischen Merkmalen werden vier Hauptformen unterschieden, deren Periodisierung von Colin Renfrew in den 1960er Jahren vorgenommen wurde.

Demnach ist der Kapsalatyp als zeitlich erster, der Spedostyp und der Dokathismatatyp als gleichzeitig und der Chalandrianityp als Abschluss anzusehen. Signifikant weicht in derselben Zeit der Koumasa-Typ mit flachen, geschlossenen Formen ab, der nur auf Kreta gefunden wurde.

Die Idole vom Kapsala-Typ sind an allen Teilen rundplastisch geformt, der Kopf ist eher plump, die Brüste sind deutlich und stehen weit auseinander. Die Schultern sind rund und nur wenig breiter als die Hüfte. Durch die leicht angezogenen Kniegelenke sind die Figuren eindeutig als liegend gekennzeichnet. Kein Idol dieses Typs hat ein eingeritztes Schamdreieck.

Die häufigsten Funde sind solche vom Spedos-Typ. Er zeichnet sich aus durch runde Formen mit einem dicken Kopf. Die Wangen sind dessen breiter Teil, der Scheitel wirkt meist horizontal abgeschnitten. Die geraden Schultern bei einer schmalen Taille ergeben einen trapezförmigen Oberkörper. Die Schenkel sind wieder breiter als die Taille. Nur bei wenigen großen Figuren dieses Typs ist ein Schamdreieck eingeritzt. Relativ häufig kommen schwangere Frauen vor.

Der gleichzeitige Dokathismata-Typ zeichnet sich durch eine elegante Kombination von geometrischen und geschwungenen Formen aus. Während der Oberkörper hier wie mit dem Lineal konstruiert wirkt, sind Hals und Kopf langgestreckt und die Kopfform läuft nach oben hin auseinander. Die Brüste sind klein und stehen weit auseinander, fast alle Figuren dieser Form haben ein eingeritztes Schamdreieck.



Ein Kykladenidol aus der Antikensammlung München.
Eine der zahlreichen nackten Frauenfiguren, entstanden
auf den Kykladischen Inseln. Foto: Paulo Heitlinger.

Der zeitlich späteste *Chalandriani-Typ* ist gekennzeichnet durch harte geometrische Formen. Die Brust ist fast quadratisch, die Schultern sehr gerade und die breiteste Stelle der Figur. Von ihnen bis zu den schmalen Füßen bildet der Umriss des Idols ein Dreieck. Ebenfalls dreieckig ist der stark stilisierte Kopf.

Die Figuren vom *Koumasa-Typ* sind klein und weisen einen geometrischen Umriss und eine flache Oberfläche auf. Sie gelten als minoische Nachahmung der kykladischen Idole; aufgrund der großen Ähnlichkeit mit dem *Dokathismata*- und dem *Chalandriani-Typ* wird eine eher späte Entstehungszeit angenommen.

Mit der Kastrı-Kultur (um 2.200 v.u.Z.) lösten sich die strengen Formen der kanonischen Zeit auf. Die Armhaltung wurde variiert, mal greift ein Arm diagonal über den Oberkörper, während der andere horizontal liegt. Auch sind die Arme zuweilen nicht mehr verschränkt, sondern die Hände berühren sich wie in einigen vorkanonischen Stilen vor der Brust. Und die verwendeten Materialien werden vielfältiger. Neben Marmor und einem schwarzen Stein sind erstmals zwei Figuren aus Blei bekannt geworden.

Sonderformen

Nur sehr wenige Kykladenfiguren weichen vom typischen Muster der stehenden oder gerade liegenden weiblichen Figur ab. Ein paar wenige Figuren sind männlich. Den künstlerischen Höhepunkt stellen aber die ausnahmsweise vorkommenden Figurengruppen oder Figuren in besonderen Tätigkeiten dar. Sie werden alle der kanonischen Zeit und dem Spedos-Typ zugerechnet.

Seit den 1960er Jahren war die Wertschätzung der Kykladenidole so weit entwickelt, daß auf den internationalen Kunstmärkten Fälschungen auftraten. Museen und Privatsammler zahlten bis zu 100.000 DM für eine Figur. Außerdem fanden auf allen Inseln zahlreiche Raubgrabungen statt. Der Markt brach nach der Aufdeckung der Fälschungen zunächst zusammen, und auch die illegalen Grabungen ließen in der Folge nach.

Gleichzeitig erreichte die wissenschaftliche Erforschung der Figuren einen Höhepunkt. Bedeutend war 1976 die Ausstellung *Kunst und Kultur der Kykladeninseln* im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe. Diese Ausstellung war stark durch Objekte aus Raubgrabungen geprägt, weshalb die griechischen Samm-

lungen keine Exponate zur Verfügung stellten. Dafür stammten Objekte aus fast alle großen Museen und von vielen Privatsammlern, die Stücke auf dem Kunstmarkt aus schwarzen Quellen erworben hatten.

In den folgenden Jahrzehnten expandierte der Kunstmarkt weiter. 2010 erzielte ein Kykladen-idol des Spedos-Typs aus einer Schweizer Privatsammlung bei Christie's in New York einen Preis von 16.882.500 Dollar! Andererseits wuchs das Verständnis für Restitutions-Forderungen...

Als das Badische Landesmuseum für 2011 eine erneute Kykladen-Ausstellung vorbereitete, verweigerten die griechischen Museen erneut alle angefragten Leihgaben und Griechenland verlangte die Rückgabe von Objekten aus Raubgrabungen. Im Juni 2014 gab das Badische Landesmuseum ein weibliches Kykladenidol und eine Griffschale aus Chloritschiefer an das Archäologische Nationalmuseum in Athen ([siehe S. 18](#)) zurück.

Weibliche Idole

Aufgereiht wie an einer Perlenkette liegen die Kykladeninseln in der blauen See der Ägäis. Ein mildes Klima mit konstanten Winden und fruchtbare Böden auf vulkanischem Gestein waren die Grundlagen für die Entstehung einer hochentwickelten Kultur am Übergang von der Steinzeit zur Bronzezeit, um 3.000 v.u.Z. Bodenschätze waren die Basis für die Entwicklung in den Bereichen Steinbearbeitung, Metallgewinnung und Töpferei.

Mit Langbooten trieben die Insulaner Handel von der kleinasiatischen Küste bis nach Kreta und machten ihre Inselgruppe zur Drehscheibe für Kulturkontakte im östlichen Mittelmeer.

Die fünf Abschnitte der frühkykladischen Kultur in der frühen Bronzezeit sind folgende:

1. Grotta-Pelos-Kultur ... (3.200-2.900)
2. Kampos-Kultur (2.900-2.700)
3. Keros-Syros-Kultur ... (2.700-2.400)
4. Kastri-Kultur (2.400-2.250)
5. Phylakopi I-Kultur (2.250-2.000)

Die Kernzeit mit der Keros-Syros-Kultur und ihren wichtigsten Funden auf den Inseln Keros („Kleine Kykladen“ südlich von Naxos) und Syros ist hervorgehoben. Die zahlreichsten Figurinen aus dieser dritten Phase haben die Wahrnehmung der gesamten Epoche besonders geprägt. Die Hochphase frühkykladischer Kultur in ihrer dritten, der Keros-Syros-Phase, korrespondiert mit der Phase des ägyptischen Pyramidenbaus.

Die Wurzeln der frühkykladischen Kultur und ihrer Idole beginnen aber bereits fünfhundert Jahre früher und drückten sich zunächst in weiblichen violinenförmigen Figurinen aus. Bereits aus neolithischer Zeit sind auf den Kykladen Figuren gefunden worden, die Merkmale der späteren „Kykladenidole“ (u.a. weiblich, unter der Brust angewinkelte Arme) vorwegnehmen. Diese Figurinen wurden liegend aufbewahrt, zu kultischen Anlässen hervorgeholt und dann wohl in Händen gehalten bzw. präsentiert.

Insbesondere für die mittlere Hochphase der frühkykladischen Kultur sind jene weiblichen Figurinen typisch, die ihre dünnen Arme unter der Brust übereinanderlegen. Sie wurden von einem der führenden Ausgräber, den britischen Archäologen Colin Renfrew, *foldedarm-figurines* genannt.

Meist werden die Kykladen-Figurinen nur frontal abgebildet. Für ihre Einordnung ist aber auch die Seitenansicht wichtig – zeigt sie doch, wie platt die Figuren waren – und jedenfalls nicht dafür gedacht, irgendwo aufgestellt zu werden, wie man das von sehr viel späteren Götterplastiken her kennt; in den Museen sind immer Hilfskonstruktionen, meist aus durchsichtigem Plexiglas, erforderlich, wenn man die Figurinen dennoch vertikal zeigen will. Foto: British Museum ([siehe S. 284](#)).





Figur des Typs Spedos, mit einem schwangeren Bauch.

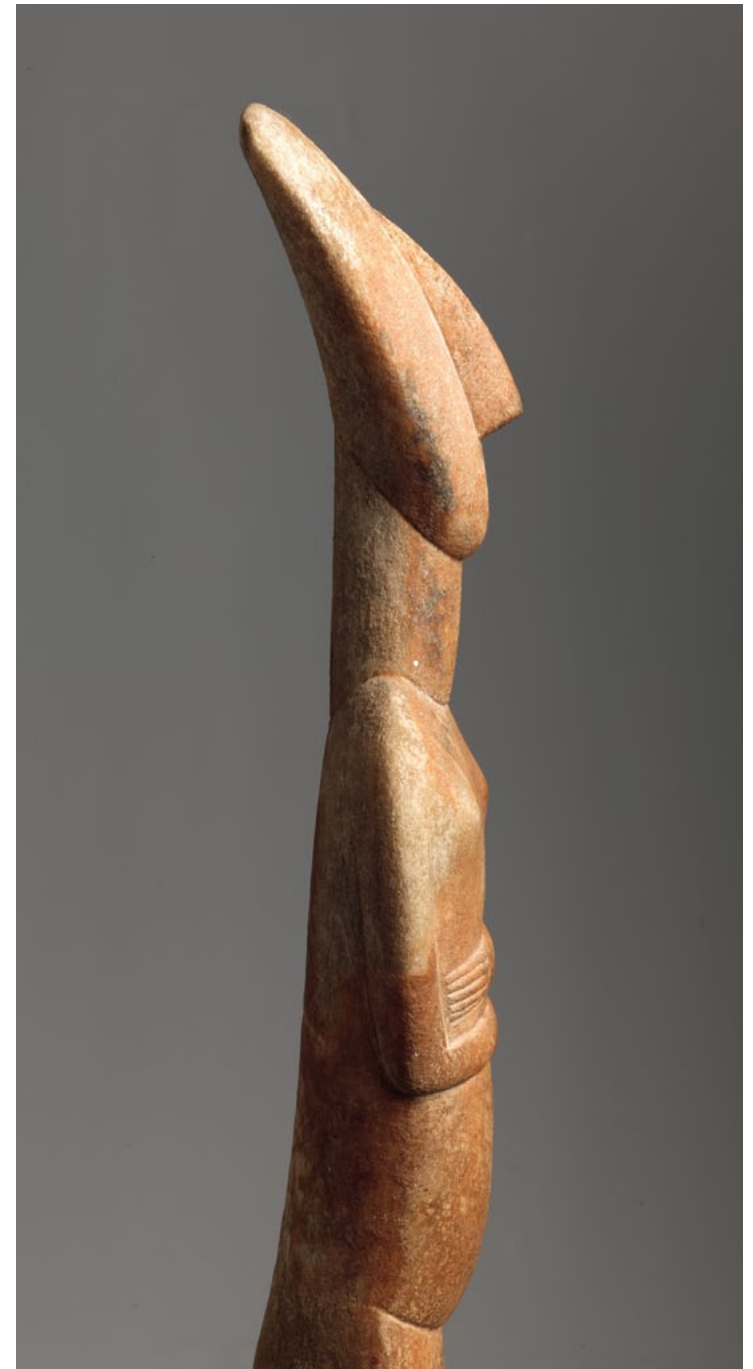
zur völligen Auslöschung von Fundkontexten, ja selbst der Lokalisierung der Fundorte geführt hat.

Zuerst war es ab zweiter Hälfte des 19. Jahrhunderts der privilegierte Adel, der in der Rolle von „Konsulen“, Professoren u.ä. die mediterranen Kulturen ausgeplündert hat – etwa der später für seine Raubgräberaktivitäten auf Zypern auch noch zum Leiter des Metropolitan Museum of Art in New York gemachte *Luigi Palma di Cesnola* oder das ‚ehrenwerte‘ Mitglied der griechischen Universität und Archäologieprofessor *Athanasios Rhousopoulos*, der allerdings ob seines intensiven Antikenhandel-Nebengeschäfts seine Professur verlor...

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erreichte der Handel mit diesen Objekten auch noch bürgerliche „Neureiche“, die das Verhalten der früheren feudalen Eliten nachahmten und eifrig solche Kulturgüter privatisierten.

Sogar große Museen wie das Badische Landesmuseum Karlsruhe wirkten da munter mit (Kykladenausstellung von 1976). Noch der Katalog zur Ausstellung in Karlsruhe von 2011 erzählt eher unkritisch vom Verstoß gegen die Unesco-Konvention von 1970 zum Verbot der Ausstellung von Raubkunst.

Erst 2014 wurden in einem kleinen Akt der Wiedergutmachung ein paar Objekte aus dem Karlsruher Fundus an Griechenland zurückgegeben. So können von den heute bekannten ca. 1.600 Kykladen-Figuren – 80 % davon vom weiblichen Typ – nur 145 einem Fundkontext zugeordnet werden.



Die Deutung der Kykladen-Plastiken sowie ihrer Vorläufer und Nachfolger des Neolithikums und der kykladischen Bronzezeit wird dadurch erschwert, daß die allermeisten Funde von Raubgräbern außer Landes gebracht und in den internationalen Kunsthandel eingespeist wurden, was meist

Unter dieser Restriktion lassen sich drei Fundorttypen unterscheiden:

1. Wohngebäude.
2. Grabbeigaben in zahlreichen Nekropolen wie z.B. Chalandriani auf Syros.
3. Der besondere Fundkontext auf der Insel Keros.

Funde aus Wohngebäuden sind am seltensten. Das liegt nicht nur an den Raubgräbern, sondern auch am Erhaltungszustand dieser aus Bruchsteinen errichteten Bauten nach an die 5.000 Jahren Erosion. Die Funde belegen aber immerhin, daß die in diesen Gebäuden gelagerten Figurinen häuslich im (kultischen) Gebrauch waren.

Die Funde in Gräbern waren (trotz Plünderungen) am zahlreichsten. Sie belegen, daß die Figurinen ihren Eigentümern, die sie zu Lebzeiten kultisch genutzt haben, ins Grab mitgegeben wurden.

Am seltsamsten sind die Funde auf der Insel Keros, die zu den „Kleinen Kykladen“ (südlich von Naxos) gezählt wird und der westlich die winzige Insel Dhaskalio vorgelagert ist. Die Ausgrabungen offenbarten eine große Anzahl von Bruchstücken sowohl keramischer Herkunft als auch von typischen Kykladen-Figurinen.

Keros liegt südlich der größten Kykladeninsel Naxos inmitten eines Archipels kleiner Inseln, die deshalb auch die *Kleinen Kykladen* genannt werden. Die winzige, nur 195 m lange, aber bis zu 34 m hohe vorgelagerte Insel Dhaskalio scheint eine ähnliche Bedeutung gehabt zu haben – wie 2.000 Jahre später die „heilige Insel“ Delos.

Frauenfigur von zwei Männern auf den Armen getragen. Es gibt einige wenige Plastiken, in denen auch Männer auftreten, die dann aber dienenden Charakter haben: insbesondere diese beiden offensichtlich männlichen Figuren, die eine Frau auf ihren zum Sitz verschränkten Armen tragen.



Delos war Sitz der Apollon-Heiligtümer, religiöses Zentrum der Ägäis und Identitätsgeber der „Kykladen“, deren sehr viel größere Inseln sich als „Ring“ (griechisch: kyklos) um diese winzige und eher verborgen gelegene Insel herumzogen.

Auf Delos wurden Rituale gefeiert, hier durfte aber weder gewohnt noch begraben werden. Für Begräbnisse wurde deshalb die gegenüberliegende, sehr viel größere „Nekropoleninsel“ Rhenaia genutzt.

Auch auf Dhaskalio standen Bauten. Ihre Besonderheit wird durch das Baumaterial unterstrichen. Es handelt sich um Bruchsteinmauern aus Marmor, der weder auf dieser Winzinsel noch auf der gegenüberliegenden Insel Keros vorkam. Er mußte daher aufwendig mit Booten von Naxos herangeschafft werden, das 12 km entfernt liegt. Gegenüber den „Kleinen Kykladen“ lag zu jener frühkykladischen Zeit an der südöstlichen Küste ein Naturhafen, der von einer kleinen Festung gesichert war.

Die Südküste von Naxos mit dieser Infrastruktur muß deshalb wohl auch zu jenem ‚Kyklos‘ der Kleinen Kykladen gerechnet werden, der die Insel Dhaskalio umgab (ferner Keros, die beiden Koufonisi-Inseln, Schinousa, usw.)

Schon das völlige Fehlen von Süßwasser auf der Insel Dhaskalio, aber auch fehlende Funde alltagsgebräuchlicher Gegenstände verweisen darauf, daß die für bis zu 300 Personen taugliche Siedlung von Dhaskalio nicht das ganze Jahr bewohnt gewesen sein konnte. Sie

Weibliches Kykladenidol. Statuette aus Marmor. Antikensammlung München. Foto: Paulo Heitlinger.



wurde tatsächlich nur situativ genutzt – vermutlich für rituelle Handlungen oder Feste (wie 2.000 Jahre später in sehr viel größerem Maßstab auf Delos).

Die Insel Keros gegenüber von Dhaskalio hatte offenbar eine ähnliche Funktion wie die Nekropoleninsel Rhenaia im Verhältnis zu Delos: Die Funde auf den zwei Ausgrabungsflächen auf Keros sind – trotz Raubgräberzugriffen – sehr zahlreich. Sie bestehen aus einer großen Anzahl von Bruchstücken keramischer Provenienz sowie aus über 350 Fragmenten von Kykladen-Figurinen.

Diese Bruchstücke wurden dort „begraben“ – aber nur für sich, also nicht als Grabbeigaben und nicht verbunden mit der Bestattung von Menschen. Die Bruchstücke von Keros ließen sich auch nicht ansatzweise zu Figuren bzw. Gefäßen zusammensetzen – es handelte sich vielmehr durchgängig um Einzelfragmente von Figuren und Gefäßen, die von vielen Inseln der ‚großen‘ Kykladen hierher gebracht worden waren.

Offenbar wurden diese Objekte bereits auf den Herkunftsinseln gezielt zerstört, sodann je ein ‚repräsentatives‘ Teil zur ‚Bestattung‘ nach Keros verbracht, wo es womöglich zuvor einen Ritus in der Siedlung von Dhaskalio durchlief, dessen Bauten auf dem steil abfallenden Gipfel dem späteren ‚Begräbnis‘-Ort zugewandt waren. Fundstücksdatierungen ergaben, daß diese Riten über den bedeutenden Zeitraum von ungefähr 400 Jahren hinweg praktiziert wurden. Es sind dies rätselhafte Rituale, für die wir heute nur schwer Verständniszugänge gewinnen können.



Versuch einer Bemalung

Die Ausgräber interpretieren diese Vorgänge als rituelles Außerverkehrbringen der Objekte am Ende ihrer Nutzungszeit. Der dabei getriebene rituelle und reisetechische Aufwand großer Menschengruppen machen deutlich, daß den Objekten eine ganz besondere kultische Bedeutung zukam (damals galt eine Siedlung von 300 Personen als außergewöhnlich groß!).

Welche Bedeutung gerade die Figurinen gehabt haben könnten, läßt sich auch aus den Resten der noch vorhandenen Bemalung ableiten: Eingehende Studien zur ursprünglichen, aber heute weitgehend verschwundenen Bemalung der Figurinen haben ergeben, daß eine präzise und eine ungenaue Bemalung unterschieden werden müssen.

Die aus Marmor gefertigten Objekte wurden nach bildhauerischer Fertigstellung fein geschliffen, so daß sie einen guten Malgrund abgaben. Darauf wurden sorgfältig bestimmte Attribute aufgemalt:

Augen mit Augenbrauen (blau), ein Halsband (rot), ggf. gelockte Haare (blau) sowie regelmäßige Punktmuster vor allem auf den Wangen (rot), die als Tätowierungen gedeutet werden. Mit dieser Bemalung wurden die Figuren initial „zum Leben erweckt“.

Als Frauenfiguren mit ausgeprägten Geschlechtsmerkmalen standen sie für Fruchtbarkeit und Geburt, also das Schenken neuen Lebens, und haben ihren Besitzer/ihre Besitzerin vielleicht vor allem in kritischen Situation begleitet und geschützt: bei der Geburt, dem Übergang ins Erwachsenenleben, in Krieg und Frieden sowie im Tod, nach dem sie ihren Eigentümer ins Grab begleiteten.

Darüber hinaus hatten die Figurinen wohl auch heilende Aufgaben. Denn die bereits abgegrenzten ungenauen Bemalungen, die offenbar im Zuge von rituellen Handlungen vollzogen wurden, drücken sich vor allem in gezackten Linien aus, die auf bestimmten Körper-

teilen platziert wurden – womöglich lokalisierten diese Markierungen die zu heilenden Beschwerden, etwa im Bauch (Schutz der Schwangerschaft?), auf Armen oder Beinen (Verletzungen?).

Vielleicht waren es gerade diese heilenden Nutzungen, die im Lauf der Zeit durch allerlei Bemalung zum ‚Verbrauch‘ der Figuren führten. Doch dann wurden sie nicht einfach weggeworfen, sondern zunächst unbrauchbar gemacht, dann aber – in einem repräsentativen Bruchstück – rituell auf den heiligen Inseln Dhaskalio mit Keros ‚außer Verkehr gebracht‘, nämlich ‚beigesetzt‘.

Die Deutung der vielen Idole (und ergänzend der thronenden Frauen) verweist auf eine matriachale Gesellschaftsform in dieser frühkykladischen Hochkultur.

Im engeren Sinne versteht man unter „Matriarchat“ die Definition gesellschaftlicher Beziehungen über die Abstammung auf der mütterlichen Linie, in der die dominante Rolle der Frau aus ihrem Privileg der Leben Spendenden hervorgeht, auf diese Abstammungen aber auch Erbfolgen festlegt. Die Darstellung von Frauen auf einem Thron erweitert dies matrilineare System offenbar in ein gesellschaftliches Herrschaftssystem.

Für matriarchalische Strukturen in der Menschheitsgeschichte gibt es viele Belege. Der Übergang zum Patriarchat verbindet sich vor allem mit der Entwicklung der Jagd und der Beherrschung der dabei einge-

Harfe spielender, sitzender Mann. Marmorstatuette aus den Kykladen.

Einheimischer Marmor, ca.

2.500 v.u.Z. Die wenigen männlichen Figuren sind fast alle in besonderen Handlungen dargestellt, die vom Musizieren über das Darbringen eines Bechers bis zum Griff zum Dolch reichen.



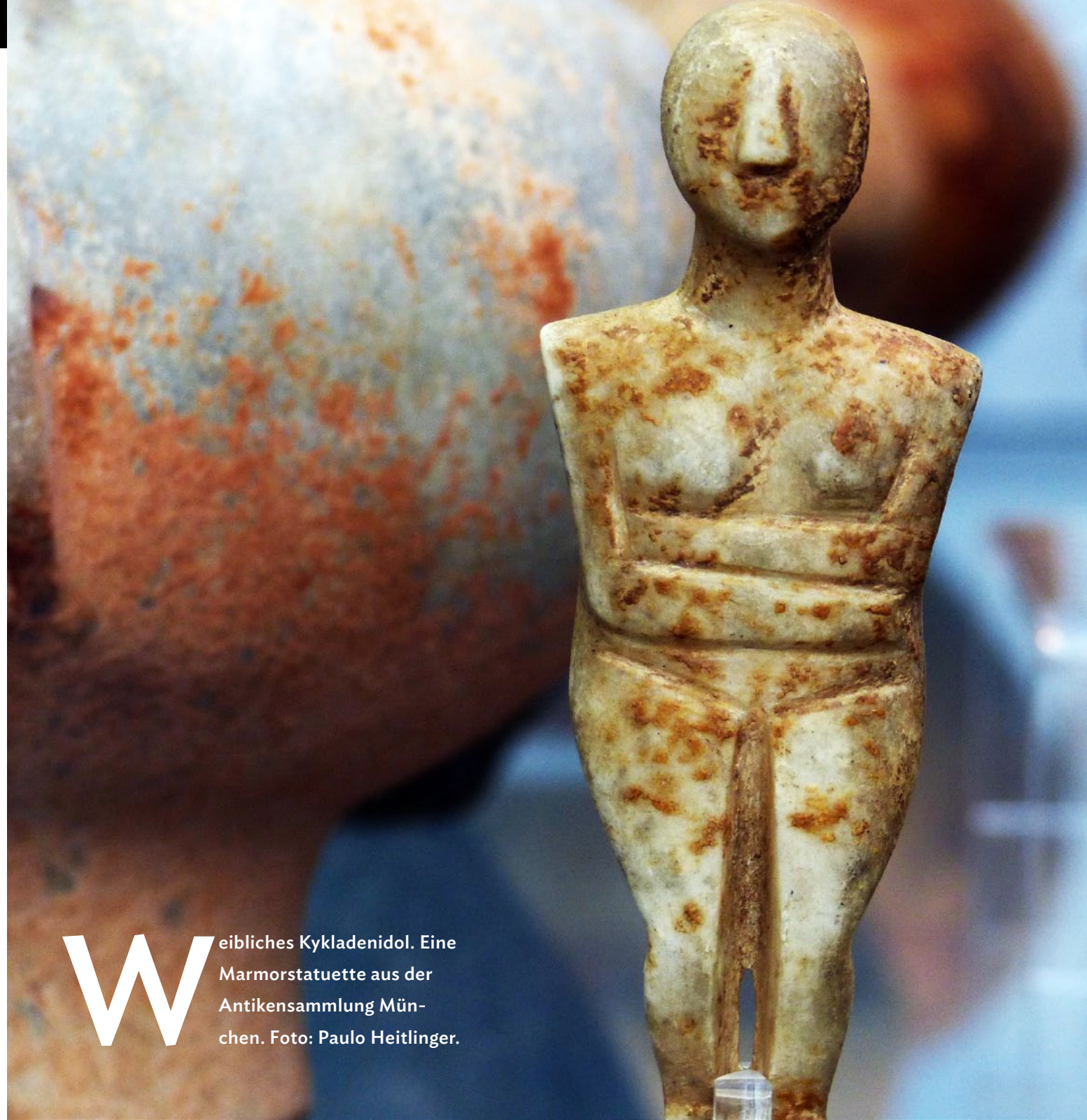
setzten Waffen – auch für andere als Jagdzwecke, d.h. für kriegerische Auseinandersetzungen mit anderen Clans.

Der marxistische Althistoriker und Matriarchatsformer George Thomson sieht die günstigsten Bedingungen für einen Fortbestand matriarchaler Strukturen „in einem raschen Übergang vom Sammeln von Früchten zum Feldbau. Das sind aber gleichzeitig auch die optimalen Bedingungen für die Entwicklung der Zivilisation.“

Ein Beispiel für einen solchen Übergang könnten die Kykladeninseln sein: Die Siedler, die übers Meer auf diesen Inseln angekommen waren, mussten auf begrenztem Raum rasch ihre Versorgung aufbauen und konnten dies nicht (mehr) als weithin streifenden Nomaden tun. Die Inseln waren dafür viel zu klein.

Dieser Erklärungsansatz könnte somit auch begründen, warum sich auf den Kykladen matriarchalische Strukturen gefestigt, beziehungsweise fortgesetzt hatten.

An den Wandmalereien des minoischen Akrotiri lässt sich zudem zeigen, daß diese matriachale Dominanz auch 1.000 Jahre später immer noch anhielt. Hier sind Frauen als Priesterinnen und Mittlerinnen zum Göttlichen zu sehen und das Göttliche wird durch eine Göttin repräsentiert, die alle Eigenschaften der uralten Göttin hat: Als lebenspendende Frauenfigur ist sie Herrin über Leben, Tod, Wiedergeburt und Erneuerung.



Weibliches Kykladenidol. Eine Marmorstatuette aus der Antikensammlung München. Foto: Paulo Heitlinger.

Die Marmorfiguren der Kykladen sind das charakteristische Merkmal dieser Kultur. Sie allein darauf zu reduzieren, wäre aber nicht richtig, denn diese Kultur – wie auch die unmittelbar benachbarten und mit ihr in direktem Kontakt stehenden Regionen – hat Vieles zu verbuchen, das mit dem Prädikat: „zum ersten Mal in Europa“ versehen werden kann.

Zum ersten Mal wird das Metall Bronze für Werkzeug und Waffen verwendet, zum ersten Mal benutzt man zur Kennzeichnung von Gütern und Besitzverhältnissen gestempelte Zeichen (eine Vorstufe der Schrift), zum ersten Mal findet die Töpferscheibe Verwendung, zum ersten Mal wurde die Gesellschaft weit aufgefächert in Berufe und Spezialisierungen.

Alle Merkmale zeigen: Die Kykladen standen im 3. Jahrtausend v.u.Z. auf der Schwelle zur ersten Hochkultur Europas.

Diesen enormen kulturellen Aufschwung verdanken die Bewohner der Kykladen zwei Faktoren: zum einen ihrer Fähigkeit, die Ägäis mit großen und schnellen Booten zu befahren. Sie verfügten über das Knowhow des Bootsbaus auf technisch hohem Niveau und über gute nautische Kenntnisse. Sie konnten dadurch einen weitgespannten Schiffsverkehr aufbauen.

Sie trieben mit den Anrainervölkern an der kleinasiatischen Küste, dem griechischen Festland und auf Kreta einen regen Handel,



Eine stehende Frau mit kleiner Figur auf dem Kopf. Beide gehören dem Spedos-Typus an.

der sich nicht nur auf materielle Güter beschränkte. Und dies war ihre zweite Fähigkeit: Sie waren in der Lage, interkulturell zu kommunizieren. Denn das wahre innovative Handelsgut waren Ideen: man tauschte sich aus über technische und handwerkliche Neuerungen, sicherlich auch über Gesellschaftsformen, über Religion, letztlich alles, was eine Kultur ausmacht.

Die Grenze zwischen Orient und Europa, die von uns durch heutige Staatsgrenzen vor den Küsten Kleinasien definiert wird, war in der Prähistorie nicht vorhanden. Statt auf Abgrenzung zu setzen, ist es die intelligentere Überlebensstrategie, durch Kontakte von einander zu lernen und Entwicklungen zum gegenseitigen Nutzen voranzutreiben.

Auch in dieser Hinsicht erscheint die bronzezeitliche Kykladenkultur als erstaunlich fortschrittliches Gesellschaftsmodell.

DIE KEROS-SYROS-KULTUR

Die Keros-Syros-Kultur war eine bronzezeitliche Kultur auf den Kykladen. Sie wird zwischen 2.700 und 2.400 v.u.Z. datiert und gilt als Leitkultur der Periode II der frühkykladischen Zeit. Obwohl nach den Inseln Keros und Syros benannt, liegen die besterhaltenen Sied-

lungsfunde dieser Epoche auf den benachbarten Inseln Kea und Ios.

Die Menschen der Zeit lebten in einem gewissen Wohlstand. In diese Epoche fällt der Höhepunkt der Produktion von Kykladenidolen, aber nur aus der Keros-Syros-Kultur sind Idole bekannt, die von der Grundform abweichen und alltagsnähere Formen einnehmen. Darunter fallen insbesondere Musiker auf...

Während vorherige Kulturen der Kykladen nur aus einem oder wenigen Siedlungsstandorten bekannt sind, ist die Keros-Syros-Kultur erstmals auf einer Vielzahl von Inseln nachweisbar. Aus dieser Fundsituation wird auf ein starkes Bevölkerungswachstum geschlossen.

Siedlungen und Gebäude der frühkykladischen Periode II wurden bisher gefunden in

- Agia Irini auf Kea,
- Skarkos auf Ios,
- Daskaleio Kavos auf Keros und Dhaskalio,
- verstreute Hausgruppen auf Milos und
- nur der Friedhof, jedoch nicht die zugehörige Siedlung von Chalandriani auf Syros.

Die Formen der Siedlungen passten sich den örtlichen Gegebenheiten an. Während in Agia Irini und in Skarkos ein dörflicher Siedlungskern gefunden wurde, siedelten die Bewoh-

ner von Milos in der Zeit in weit verstreuter Form mit jeweils nur einer Familie in wenigen Räumen. Die erstgenannten Siedlungen liegen auf begrenztem Raum einer kleinen Halbinsel, beziehungsweise einer Felskuppe, die sich durch ihre strategisch attraktive Lage auszeichnen, während sich letztere über einen flachen Küstenstreifen hinziehen, der keine herausragenden Merkmale aufweist.

Zu jeder Siedlung, auch den einzelnen Gebäudegruppen, gehört ein Friedhof in unmittelbarer Nachbarschaft. Aus der Zahl der Gräber lässt sich erschließen, daß die dörflichen Ortschaften über längere Zeit be-



Ein sog. Bratpfanne aus den Kykladen.

wohnt waren, während die Streusiedlungen zumeist nur für wenige Generationen genutzt wurden, bevor sie aufgegeben wurden.

In der Nachfolge der **Grotta-Pelos-Kultur** am Anfang der frühkykladischen Zeit entwickelten die Bewohner der Kykladen ihre handwerklichen Fähigkeiten.

Die der **Keros-Syros-Kultur** zugeordneten archäologischen Schichten bestehen aus wesentlich akkurater ausgeführtem Mauerwerk als ihre Vorgänger.

Die Gebäude bestehen aus wenigen rechteckigen Räumen, nur in Skarkos sind Mauern von mehr als drei Metern Höhe erhalten, die darauf hindeuten,

daß zumindest einige Häuser zwei Stockwerke aufwiesen.

Die Gräber sind von niedrigen Trockensteinmauern umgeben, zumeist rechteckig und in wenigen Fällen nahezu perfekt rund. Seltener als bei den Vorgängern kommen Mehrfachbestattungen vor.

Die **Keros-Syros-Kultur** unterscheidet sich deutlich von ihrem Vorgänger im Stil der Keramik. Erstmals kamen Gefäße aus hellgebranntem Ton auf, die in dunklen Farben mit geometrischen Mustern verziert wurden. Der Austausch mit den Kulturen des Festlandes zeigt sich in der Übernahme der Technik, einige Schalen mit einem vollstän-

digen dunklen Überzug zu versehen. Daneben bleiben weiterhin Gefäße aus dunkel gebranntem Ton in Gebrauch.

Neben der Bemalung mit geometrischen Mustern werden in dieser Epoche erstmals Stempel zur Verzierung der Keramiken verwendet. Ihre Formen reichen von Dreiecken über konzentrische Kreise bis zu Spiralen.

Typischen Formen der Gefäße sind länglich-ovale Schalen, runde Deckelschalen (Pyxis), flache Schalen, die an Bratpfannen erinnern, und Krüge mit Ausguß. Einige wenige flache „Bratpfannen“ sind als einzige Keramiken mit figürlichen Darstellungen versehen.

Erhalten sind Sonnenmotive, Schiffe, Fische und weibliche Genitalien. Als mögliche Verwendungen werden eine Bespannung mit Fell als Trommel oder die Funktion als Spiegel, mit Wasser gefüllt, diskutiert.

Häufiger als früher wurden Schalen und Gefäße – mit und ohne Fuß – aus Marmor verwendet. Auch sie gelten als Luxusgüter und weisen auf einen gewissen Wohlstand hin, da der Aufwand wesentlich größer ist, eine Schale aus Stein herauszuarbeiten, als sie in Ton zu formen.

Ebenfalls aus Marmor bestehen die Kykladenidole der Epoche. Sie variieren sehr in der Größe. Sie reicht von wenigen Zentimetern, wie in den früheren Kulturen seit der Jungsteinzeit, bis zu beinahe Lebensgröße. Charakteristisch sind die stark stilisierten Gesichter.

Typische Gestalten sind menschliche Figuren mit vor dem Bauch gefalteten Händen. Diese kommen über-

Als Kykladenkultur werden die Gesellschaften der Bronzezeit auf der Inselgruppe der Kykladen in der Ägäis bezeichnet. Archäologische Ausgrabungen auf den Inseln brachten figürliche Darstellungen, sog. *Kykladenidole* zum Vorschein. Außerdem „Bratpfannen“, wie die im Bild rechts dargestellte und Funde aus dem Alltag der Inselbewohner – Gefäße, zum Beispiel.

Die Kykladenkultur ist verwandt mit der Minoischen Kultur auf der südlich benachbarten Insel Kreta, unterscheidet sich aber in einigen wesentlichen Merkmalen.



wiegend in weibliche Form, ausnahmsweise auch als Männer vor. Zwei dieser Figuren sind die bisher einzigen, auf denen Spuren einer Bemalung mit blauen und roten Pigmenten gefunden wurden. Daneben gibt es Darstellungen von Kriegern mit Dolchen und sitzenden Figuren, eine mit einem Kelch in der Hand.

Einige Figuren gehören zu Gruppen, rätselhaft ist die Funktion von zwei Frauenfiguren, von denen eine mit ihren Füßen auf den Schultern der anderen steht.

Erstmals treten auch figürliche Darsteller von Musikern auf. Einfach gehalten sind stehende Flötenspieler. Den Höhepunkt künstlerischer Arbeiten stellen Figuren sitzender Harfenisten dar.

Metall findet erstmals weite Verbreitung. In allen Siedlungen gibt es Grabbeigaben in Form von Dolchen und Werkzeugen wie Meißel, Pinzetten und Angelhaken. Auch Fibeln wurden aus Bronze und Silber, sowie Bein gefertigt. Sie haben oft mit Tierfiguren geschmückte Köpfe. Die Erze stammten von der Insel Sifnos und dem attischen Festland.

Handelsbeziehungen der Kykladenbewohner reichen in der Zeit auf das griechische Festland, nach Kreta, wohin Ky-



kladenfiguren exportiert wurden, die die lokalen Künstler stark beeinflussten und nach Kleinasien. Funde in den Schichten **Troja I** und **Troja II** beweisen einen Austausch bis in den Nordwesten Kleasiens.

Zeitlich auf die Keros-Syros-Kultur folgt die **Kastri-Kultur**; in dieser Zeit kommen neue keramische Techniken auf und die Siedlungen bekommen Befestigungsanlagen.

Quellen

- *Begleitheft zur Ausstellung in der Archäo. Staatssammlung München*, 2015. Mit Beiträgen von Kat. Horst, H. Schulze und Bernh. Steinmann, herausgegeben von Rup. Gebhard und H. Schulze. Museum für Vor- und Frühgeschichte, ISBN 978-3-927806-39-9.
- Katalog zur Ausstellung *Kykladen – Lebenswelten einer frühgriechischen Kultur*. Hrsg. Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Darmstadt (WBG) 2011.
- *Zur Deutung der Kykladenidole*, Michael Siebert, Juni 2014.



Kernos. Keramik der
kykladischen Kunst.



Kernos. Frühkykladisch II.
Syros-Fase, 2.800-2.300 v.u.Z.
Foto: Museum der Kykladischen Kunst.



Gefäß aus den
Kykladen. Bemalte
Terrakota.



Vase. Hergestellt um
ca. 2.300–1.900 v.u.Z.



Die Insel Keros, heute unbewohnt. Keros liegt südlich der größten Kykladeninsel Naxos inmitten eines Archipels kleiner Inseln, die deshalb auch die „Kleinen Kykladen“ genannt werden.

Keros, die Insel der gebrochenen Figurinen

Warum wurden Figurinen der Bronzezeit zerstört, transportiert und dann in der ägäischen Insel Keros begraben? Dies fragte sich Prof. Colin Renfrew schon um 1963, kam aber erst viel später auf eine plausible Deutung dieses 4,500 Jahre alten Mysteryums...

Zunächst einmal konstantierte Renfrew, daß die Zerstörung der Steinidole schon in der Antike stattgefunden hatte; die Bruchstücke waren also nicht das Ergebnis von neuzeitlichen Plünderungen durch Raubgräber.

Colin Renfrew kam auf die Insel Keros zum ersten Male im Jahr 1963, auf der Suche nach Material für seine akademische Studien als junger Universitäts-Student auf Cambridge. Auf der Insel fand er viele Spuren von Plünderungen. Trotz der Zerstörung von Marmorfiguren und Tonkeramik, war es klar, daß die Fragmente aus der Frühen Kykladischen Zeit stammten. Renfrew hatte offensichtlich ein sonderbares Ritual der Bronzezeit entdeckt.

Ein Jahr später führte der *Greek Archaeological Service* eine größere Recovery durch und fand Fragmente eines Skulpturtyps, welches bis dann nur von den Gräbern der kykladischen Bronzezeit bekannt waren. Aber auf Keros waren alle Figurinen zerstört. Man fand hun-

derte von Körperteile, vermischt mit zerstörten Schalen und Vasen aus Keramik.

Als der *Keros Hoard*, eine Kollektion von geplündertem Material, auf dem Antiquitätenmarkt in den 1970ern erschien, stellte man fest, daß diese Fragmente auch zerstört waren. Das Mysteryum vertiefte sich... War Keros eine alte Grabesstätte, welche, vielleicht in der Eile, von Grabplünderer zerstört worden war – oder war es ganz was anderes?

Eine neue Chance für Untersuchungen ergab sich 1987, als Renfrew, nun Professor im Department of Archaeology, und zwei griechische Archäologen die Erlaubnis erhielten, die geplünderte Fläche zu untersuchen. „Wir fanden große Mengen an zerstörtem Material, aber keine Hinweise auf Gräber“, kommentierte Professor Renfrew.

Nicht nur waren die Fragmente keine Grabesgüter, sondern es kamen noch verschiedene erstaunliche Aspekte zum Vorschein. Renfrew erläuterte: „Als ich die Marmorfragmente studierte, um sie zu veröffentlichen, stellte ich fest, daß fast alle Zerstörungen aus alter Zeit stammten; sie waren also kein Ergebnis von neuzeitlichen Grabplünderungen. Sie wurden vor ihrem Begräbnis absichtlich gebrochen.“

„Obwohl diese Ausgrabung das Puzzle nicht löste, zeigte sie, wie reich diese Stätte war – und wie verwirrend.“ Die Archäologen meinten, daß mehr Aufklä-



Gebrochene Statuette.

rung aus zwei Arealen zu bekommen wäre: ein einige hundert Meter südlich entferntes Arsenal (scheinbar ein weiteres *Special Deposit*) und von der kleinen Insel Dhaskalio, die gerade 80 Meter von Keros entfernt liegt.

Es dauerte nun zwei Jahrzehnte, bis Renfrew die Chance bekam, wieder auf Keros zurückzukommen. Aber diesmal für die Dauer von drei Grabungskampagnen, die bis 2008 dauerten, und mit einem internationalen Team von fast 30 Experten.

Mit der Unterstützung der University of Cambridge, des Institute of Aegean Prehistory (INSTAP), der British Academy, der British School at Athens sowie mehrerer Stiftungen und Vereine konnte er von 2006 bis 2008 drei Grabungskampagnen im Kavos-Feld im Westen der Insel Keros und auf der vorgelagerten Insel Dhaskalio durchführen. Sie erbrachten herausragende Ergebnisse, so den mit Abstand größten Hortfund der Kykladenkultur und die größte Siedlung der Keros-Syros-Kultur.

Im ersten Jahr grub das Team Cambridge-Keros am südlichen Areal und bestätigte das Vorhandensein eines weiteren *Special Deposit*, aber dieses nun ohne Störungen durch Plünderer. Viele der Materialien lagen zusammengebündelt in kleine Pits mit bis zu 2 m Durchmesser.

Die Zerstörung der Materialien war alt und absichtlich. Das Fehlen von Marmorsplinter zeigte, daß die Zerstörungen woanders stattgefunden hatten. Die C14-Datierungen ergaben, daß sie im Laufe einer Peri-



Gebrochene Statuetten.

ode von 500 Jahren deponiert worden waren - zwischen 2.800 und 2.300 v.u.Z.

„Aber das Seltsamste an diesen Funden, war daß praktisch keine der Fragmente der ca. 500 Figurinen und 2.500 Marmorgefäße zusammenpaßte“, sagte Renfrew. „Daß war ein sehr interessantes Ergebnis. Die einzige Schlußfolgerung, auf die wir kamen, war daß diese spezielle Materialien auf andere Insel gebrochen wurden und einzelne Teile jeder Figurine, Schale oder Vase nach Keros von Kykladeninsulaner gebracht wurden.“

Ein neues Bild begann sich zu formen, und zwar vermittelt über die kurze Wasserstrecke von Keros bis Dhaskalio. Dieses kleine Inselchen

war wohl während der Bronzezeit ein besonderer Treffpunkt gewesen. Mit Strukturen, die auf sorgfältig vorbereitete Terrassen aufgebaut wurden und von einer großen Halle dominiert waren. Diese Siedlung stammte aus der Zeit der *Special Deposits*, und wurde betrieben, bis sie um 2.200 v.u.Z. verlassen wurde.

Untersuchungen ergaben, daß die Mauern dieser Siedlung mit importierten Marmor und nicht mit den lokalen Gesteinsorten von Keros erbaut wurden. Kykladische Insulaner hatten große Mengen von Baumaterialien über bedeutende Entfernungen transportiert, um Dhaskalio aufzubauen...

Wahrscheinlich wurde auch Essen und Trinken importiert, da weder Dhaskalio noch Keros die dazu nötigen Mengen von Lebensmitteln hätten liefern können. Eine Möglichkeit wäre gewesen, daß die Bevölkerung sich immer wieder auf Wanderschaft begab. Archäobotanische Evidenz zeigte, daß diese Stätte nicht das ganze Jahr lang bevölkert war, sondern daß Gruppen für die Dauer von Perioden kamen. (Geologen meinen außerdem, daß früher Dhaskalio und Keros während der Bronzezeit eine zusammenhängende Landmasse bildeten.)

Keros war wohl ein größeres Ritualzentrum der kykladischen Zivilisation. „Wir glauben, daß die Zerstörung der Statuetten und anderer Objekte ein Ritual war – und daß Keros als „Heiligtum“ auserwählt wurde, um die Folgeprodukte dieses Ritual zu speichern“, so Colin Renfrew. Er spekuliert, daß die Objekte mehrfach in ihren Ursprunginseln benutzt wurden – vielleicht in rituellen Prozessionen, wie Ikone heute noch in griechische Dörfer benutzt werden.

„Sie hatten eine Gebrauchszeit, wurden vielleicht bemalt und wieder neu bemalt, von Jahr zu Jahr. Vielleicht galt die Konvention, daß wenn eine Figur das Ende ihrer ‚Lebenszeit‘ erreicht hatte, sie nicht einfach weggeschmissen werden durfte, sondern sie mußte mit einer aufwendigen Prozedur entheiligt werden.“

Und er fügt hinzu: „Sonderbar, weil es scheint eine Art Verpflichtung bestanden zu haben, einen Teil der zerstörten Figur auf die damals „heilige Insel“ Keros zu



Ein Steingefäß mit roter Pigmentfarbe und einem Mörser aus Obsidian.

bringen und es unter Umständen einige Tage auf Dhaskalio zu behalten, um die Zeremonie abzuschließen.“

Die fehlenden Teile der Statuetten, Gefäße und Töpfereien sind bislang nie auf andere Inseln gefunden worden, so daß sich Professor Renfrew fragt, ob sie nicht während eines Transports in das Meer geworfen wurden und dann dort sich auflösten...

Es war wohl nicht das erste Mal, daß ein „Heiligtum“ auf den griechischen Inseln identifiziert wurde – Delphi, Olympia und Delos, zum Beispiel, waren es auch – aber es war das früheste (um ca. 2.000 Jahre früher) und sicherlich das geheimnisvollste...

Für mehr Informationen, besuchen Sie:

www.arch.cam.ac.uk/research/projects/keros

Die kleine Insel
Dhaskalio.





Figur des
Kilia-
Typus.



Weibliche
Marmor-
Figur des
Kilia-
Typus. Hergestellt in
Anatolien (heutige Türkei);
4.500–3.500 v.u.Z.



Eine Kandelabron aus Marmor. Frühe Kykladische Periode I. Hergestellt vom „Kandelabron-Bildhauer“.

Eine kykladische Kandelabron aus Marmor.
3.200 - 2.700 v.u.Z.





Flasche im Kampos-Stil. Terrakota.
Hergestellt um 2.800–2.700 v.u.Z.
Foto: Museum Paul Getty.



Sphärische Pyxis mit Fuß. Syros-Typ.
Hergestellt um 2.700–2.200 v.u.Z.
Terrakotta.



Marmor-Statuette einer männlichen Figur, eine Doppelflöte spielend. Nur aus der Keros-Syros-Kultur sind Idole bekannt, die von der Grundform abweichen und alltagsnähere Formen einnehmen. Darunter fallen insbesondere Musiker auf...



Zwei kykladische Musikanten – Harfespieler.
Foto: Badisches Landesmuseum Karlsruhe.